

FREUNDE

Dr. Peter Mosimann
Präsident Kunstkommission Basel

Kommende Ausstellungen:

Markus Raetz & Arte Povera

INHALT

Editorial	3
Interview mit Dr. iur. Peter Mosimann, Präsident der Kunstkommission	4
Rückblick	6
Hervorgehoben: Wolfgang Sunderkemper, Leiter Buchhandlung & Shop Kunstmuseum Basel	7
Einladung: Klavierabend im Kunstmuseum Basel	8
Kommende Ausstellungen: Markus Raetz – Zeichnungen	9
Markus Raetz – Expedition in den Bereich des Sichtbaren: Ein Portrait	10
Kommende Ausstellungen: Arte Povera. Erinnerungen von einem der dabei war	11
Flash	13
Ausstellungshinweise	14
Kurse der Volkshochschule	14
Werkbetrachtungen über Mittag: Oktober – Dezember 2012	15
Impressum	15

Titelbild:

Sol Lewitt (1928–2007) | Four Towers Structure, 2007 | Balsaholz, weiss gespritzt | 327 × 105.5 × 67.3 cm
Ankauf mit Mitteln der Petzold-Müller-Stiftung 2011

trafina
PRIVATBANK AG

Es geht um Verlässlichkeit.

Trafina Privatbank AG, Rennweg 50, CH-4020 Basel, Telefon +41 61 317 17 17, www.trafina.ch

Liebe FREUNDE

Diesen August starb Neil Armstrong, der erste Mensch, der – wenn es denn stimmt – am 21. Juli 1969 Jahren mit den Worten «das ist ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein riesiger Sprung für die Menschheit» den Mond betreten hatte.

Was macht die Faszination aus, die ferne, unbekannte Himmelskörper in uns Menschen wecken? Ich meine damit nicht die territorialen Ansprüche im kalten Krieg der 1960er Jahre oder Machtdemonstrationen aufstrebender Wirtschaftsländer in jüngerer Zeit, sondern die Sehnsucht nach dem Universum, der unendlichen Weite des Alls.

Vielleicht verhält es sich mit der Kunst ganz ähnlich. Zu einer Documenta zu fahren, an eine Biennale oder in eine Ausstellung zu gehen, bedeutet, sich auf von Künstlern und Künstlerinnen geschaffene Welten einzulassen. Sich mit Kunst auseinander zu setzen ist eine Möglichkeit, einen fremden Kosmos zu betreten. Der Rezipient weiss nicht, auf was er sich einlässt, so wie die Astronauten nicht wussten, was ein Flug zum Mond mit ihnen machen würde. Der Betrachter von Kunst wird beglückt oder nachdenklich, im besten Falle beides.

Ein Besuch im Kunstmuseum ist jedes Mal eine an Erfahrungen reiche Reise. Zur Zeit sehen mich in der Renoir-Ausstellung die Augen von Monets Sohn in «Madame Monet et son fils»



von 1874 mit neugierig zufriedem Blick an. Er hat allen Grund dazu. Die Szenerie ist idyllisch, ein Sommertag, er lehnt an seine Mutter geschmiegt, beide sitzen im Gras, dessen satte Frische ich beinahe riechen kann. Neben ihnen pickt ein Huhn. Ich höre das Summen der Bienen und Hummeln, die den Blütenstaub der Blumenwiese sammeln und kann die wärmende Sonne nachfühlen. Gleichzeitig verrät das Bild vieles über eine Malerfreundschaft.

Ich wäre kaum Künstlerin geworden, hätten nicht unzählige Kunstwerke mich beeindruckt. Die Fähigkeit etwas zu schaffen, das noch Generationen später den Betrachter fasziniert, scheint mir, gewagt ausgedrückt, ein vergleichbares Ereignis wie die Landung auf dem Mond.

Dominique Jehle
Vorstandsmitglied

Interview mit Dr. iur. Peter Mosimann

Was sind die Hauptaktivitäten der Kunstkommission?

Die Kunstkommission begleitet, berät und unterstützt die Museumsdirektion. Sie verfügt über Entscheidungskompetenz bei Ankäufen, Schenkungen und Annahme von Vermächtnissen und bewilligt Leihgaben aus der Sammlung des Museums. Sie stellt den Antrag an das Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt betreffend die Wahl des Direktors oder einer Direktorin. Die Kunstkommission verfügt über das Recht auf Informationen über die Belange des Museums – insbesondere über die Ausstellungspläne, die Budgets und die Jahresrechnung.

Das Interview führte Andres Gruner,
Mitglied des Vorstands der FREUNDE

Wie führen Sie die Kunstkommission?

Ich habe mich stark dafür eingesetzt, dass die Kunstkommission über hohe Fachkenntnisse und Kompetenz in verschiedenen Bereichen verfügt und auch vielseitige Erfahrung vereinigt. Ein Mitglied hilft uns stark bei den politischen Kontakten. Ein weiteres verfügt über hohe Kompetenz in der Architektur und hilft uns somit massgeblich beim Projekt Erweiterungsbau; der Präsident der Stiftung für das Kunstmuseum Basel artikuliert die Bedürfnisse für das Fundraising. Wir haben sodann das Privileg, über Kunst- und kunsthistorisches Wissen über die beiden Kunstschaftenden zu verfügen wie auch über die Vertreter der Universität. Wir profitieren kontinuierlich vom fruchtbaren Mitwirken der Präsidentin der Emanuel Hoffmann-Stiftung.

Was beinhaltet die Zusammenarbeit mit der Direktion?

Das Amt des Präsidenten der Kunstkommission beinhaltet den ständigen Austausch – wöchentlich sowie spontan – über alle Probleme, die sich aus der Zuständigkeit der Kunstkommission ergeben wie das Verhältnis zum Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt, zu bedeutenden Leihgebern, zu Fragen des Fundraising; seit der Inkraftsetzung des Kulturgütertransfergesetzes ist das Verhältnis zur Eidgenossenschaft von erhöhter Bedeutung.



Dr. iur. Peter Mosimann
Präsident der Kunstkommission

Wie ist die Beziehung der Kunstkommission mit dem Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt?

Das Verhältnis ist gut und professionell. Mit Philipp Bischof, Leiter Kultur im Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt, haben wir einen fachkundigen Ansprechpartner, mit dem immer konstruktive Lösungen gefunden werden. Die Zusammenarbeit ist Ziel führend.

Wie verläuft die Zusammenarbeit mit den anderen Gremien, Stiftungen, Vereinen, Sammlern und Persönlichkeiten, die sich ideell und materiell für die Öffentliche Kunstsammlung Basel engagieren?

Es ist erfreulich, dass Personen von verschiedenen privaten Stiftungen unvermindert sehr eng mit dem Kunstmuseum Basel verbunden sind. Das erlaubt, die Sammlung mit Leihgaben und generösen Schenkungen zu ergänzen. Hervorragend ist auch die Zusammenarbeit mit den führenden Museen der Welt. Zusammen mit ihnen werden grosse Ausstellungen entwickelt und erfolgreich durchgeführt. Das ermöglicht einzigartige Ausstellungen auf hohem Niveau; denken Sie an die Ausstellung Gabriel

Orozco, die von unserem Direktor Dr. Bürgi kuratiert wurde und anschliessend im MoMa, in der Tate und im Centre Pompidou gezeigt wurden.

Wie bauen Sie als Präsident Kontakte zu den relevanten Persönlichkeiten der Kunstwelt auf und pflegen diese kontinuierlich, national und international?

Das ist primär die Aufgabe des Direktors. Ich unterstütze ihn gerne, falls ich über einen guten Kontakt verfüge, sei es national und international.

Was sind die entscheidenden Kriterien für Ankäufe, die Annahme von Schenkungen sowie Vermächtnissen und die Bewilligung von Leihgaben aus der Kunstsammlung?

Für Ankäufe und Vermächtnisse bereitet die Direktion das jeweilige Dossier vor. Die Ankäufe, Schenkungen und Vermächtnisse betreffen Grundentscheidungen der künstlerischen Ausrichtung der Sammlung und sind somit Bestandteil der Kernkompetenz des Direktors. Die Kunstkommission macht jeweils ausgiebig von ihrem Fragerecht Gebrauch und bewilligt diese Geschäfte schlussendlich auch im Lichte von weiteren Kriterien wie mögliche Folgekosten, Provenienz und kulturpolitische Auswirkungen.

Welche Vision entwickelte die Kunstkommission? Was beinhaltet die Strategie der Kunstkommission und wie wird diese umgesetzt, damit das Kunstmuseum Basel die Qualität und den Weltruf ausbauen kann?

Das heutige Kunstmuseum Basel verfügt über eine ausgezeichnete Sammlung. Es gilt, die Qualität mit gezielten Anschaffungen zu sichern. Dafür stehen weitestgehend nur Mittel von Dritten zur Verfügung. Das Kunstmuseum Basel hatte bisher das Glück, solche Mittel über die Stiftung und mit dem Kunstmuseum Basel verbundene Personen beibringen zu können. Ab 2016 wird diese Aufgabe anspruchsvoller sein, weil etwa die Hälfte der zusätzlich für den Erweiterungsbau notwendigen Betriebsmittel ebenso privat zu generieren ist. Die Stiftung ist damit beauftragt und hat zu diesem Zwecke schon grosse Vorarbeit geleistet. Weiter ist



Barnett Newman | Day Before One, 1951 | Öl auf Baumwolle
334.7 × 127.3 cm | Kunstmuseum Basel, Schenkung der Schweizerischen National-Versicherungs-Gesellschaft anlässlich ihres 75. Jubiläums (1958) 1959 | © ProLitteris, Zürich

das Kunstmuseum Basel derzeit damit befasst, sich auf das Jahr 2016 neu zu positionieren. Dann wird es über das bestehende Gebäude von 1936/37 verfügen wie auch über das Museum für Gegenwartskunst und zusätzlich über den Erweiterungsbau. Der Erweiterungsbau ist in erster Linie positioniert als Plattform für thematische Ausstellungen.

Welche Beziehung haben Sie zur Kunst?

Ich selber bin als typischer Laie an der bildenden Kunst interessiert. Ich verstehe aber meine Aufgabe dahingehend, über die Kunstkommission dem Museumsdirektor und seinen Mitarbeitern die bestmögliche Plattform für Produktion und Veranstaltung von Ausstellungen zu ermöglichen wie auch die Erhaltung und Pflege der Sammlungsbestände

zu sichern. So habe ich auch während dreissig Jahren alle Theater der Schweiz beraten. Auf künstlerische Entscheide habe ich nie Einfluss genommen, sondern mit juristischen Ratschlägen versucht, für künstlerische Programme und Projekte die Rahmenbedingungen zu ermöglichen.

Wie informieren Sie sich über die Kunst?

Ich informiere mich über verschiedenen Medien sowie über Referate und persönliche Gespräche. Ich besuche im In- und Ausland zahlreichste Ausstellungen nicht nur der bildenden Kunst, sondern mit Themen der Kultur im weitesten Sinne.

Welches ist Ihr Lieblingswerk?

Day Before One, 1951 Von Barnett Newman

RÜCKBLICK

Renoir. Zwischen Bohème und Bourgeoisie: Die frühen Jahre



1. April bis 12. August 2012 | Kuratorin: Dr. Nina Zimmer

Ausgangspunkt für unsere Ausstellung waren zwei Frühwerke Renoirs, die sich in unserer Sammlung befinden: das Bildnis von Clémence Tréhot, genannt Mme Jules Le Coeur, ein Depositum der Dr. h.c. Emile Dreyfus-Stiftung, und die Dame mit dem Möwenhütchen, ein Hauptwerk Renoirs, das bereits in der Renoir-Ausstellung der Basler Kunsthalle 1943 figurierte. Seit 1936 als Dauerleihgabe im Kunstmuseum Basel konnte es 1988 mit Hilfe privater Kunstfreunde für das Kunstmuseum erworben werden. Es sind im wahrsten Sinne des Wortes Schwesterbilder, denn die Modelle für beide Bilder waren Schwestern, Clémence und Lise Tréhot. Lise war

Renoirs wichtigstes Modell der ersten Jahre und über sieben Jahre lang seine Geliebte; 1865 bis 1872 dauerte ihr Verhältnis. Lise stand für eine Reihe wichtiger Frühwerke Modell, in denen der Künstler sie in den unterschiedlichsten Rollen und Bildgattungen in Szene setzte. Das Kunstmuseum Basel lenkte in der grossen Überblicksausstellung das Augenmerk erstmals auf das künstlerisch herausragende und in seiner Vielschichtigkeit überraschende Frühwerk des Künstlers bis hin zu den bedeutenden impressionistischen Gemälden der 1870er Jahre.

Beim Publikum war die Ausstellung ein grosser Erfolg: Über 112 000 Besucher sahen die Ausstellung. Die Resonanz in Presse, aber auch in der Fachwelt war immens positiv. Das Veranstaltungsprogramm wurde von vielen Besuchern genutzt. Neben vielen Führungen – darunter auch den Werkbetrachtungen für den Verein der Freunde – und Workshops fand erstmals ein Familientag statt. Spezialführungen, bei denen Experten eine eigene Sicht auf Ausstellung und den Künstler warfen sowie eine Tagung zum Thema «Kitschverdacht und Modernismus» in Zusammenarbeit mit der Leuphana-Universität Lüneburg und der Sammlung Oskar Reinhart «Am Römerholz», Winterthur ergänzten das umfangreiche Angebot.

Buchhandlung & Shop, Kunstmuseum Basel

Ein Gespräch mit Wolfgang Sunderkemper



Wolfgang Sunderkemper,
Leiter Buchhandlung &
Shop Kunstmuseum Basel

Was ist Ihre Ausbildung?

Nach dem Studium von Germanistik, Philosophie und Kunstgeschichte in Münster, das ich mit einer Arbeit über ein mittelalterliches Ritterepos abschloss, habe ich in einer Universitätsbuchhandlung eine Buchhändlerlehre absolviert. Danach habe ich bei erst bei Thalia und später dann bei Orell Füssli regelmässig Kaderfortbildungen absolviert.

Das Interview führte Claudia His Gonon,
Vorstandsmitglied

Wie kamen Sie dazu, sich für diese Stelle zu bewerben?

Bei der Arbeit im Shop kann ich fast alle Aspekte meiner Ausbildung einbringen und habe die Chance, mit einem aufgestellten Team für ganz unterschiedliche Ausstellungen ein spezielles, Herz und Verstand anregendes Sortiment zusammenzustellen. Und dies vor dem Hintergrund, dass wir in 2016 in den Neubau ziehen und einen neuen Laden erhalten.

Was gefällt Ihnen am Kunstmuseum?

Die ganz unterschiedlichen Herausforderungen durch Ausstellungen von Kunst aus mehreren Jahrhunderten und Kontexten und das sich jeweils ändernde, internationale Publikum mit z.T. enormem Kunstverstand. Auch empfinde ich die gute und offene Stimmung unter den Mitarbeitenden als sehr motivierend.

Welche Beziehung haben Sie zu Kunst? Zum Kunstmuseum im Speziellen?

«Kunst ist schön, aber macht viel Arbeit» lautet ein etwas abgedroschener, aber deswegen nicht falscher Satz von Karl Valentin.

Die tägliche Nähe zu Dutzenden von Meisterwerken, die über Jahrhunderte mit viel Geschmack, Kennerschaft und hohem finanziellen Einsatz zusammengetragen wurden und die Aufgabe, für unsere Besucher ein begleitendes wie anregendes Buch- und Warensortiment zusammenzustellen. Und das Kunstmuseum Basel ist nach meiner Einschätzung in der Schweiz klar das Haus mit der grössten Tradition, dem bedeutendsten Programm und grössten Möglichkeiten.

Haben Sie schon ein Lieblingsbild im Kunstmuseum oder im MGK?

Dies ändert sich immer wieder und es gibt nie nur ein einzelnes Lieblingsbild. Als ich vor 10 Jahren in die Schweiz kam, hat mir abstrakte Kunst wenig bedeutet, mittlerweile gefällt mir Clifford Stills «1957 – D No. 2» ausserordentlich. Auch Brice Marden habe ich erst in Basel durch eine Ausstellung im Kupferstichkabinett richtig entdeckt. Ein all-time-favorite ist Holbeins anrührendes wie stupende gemaltes Bildnis seiner Frau mit den beiden ältesten Kindern.

Was liegt zur Zeit auf Ihrem Nachttisch, oder besser gefragt: Was lesen Sie zur Zeit?

Auf dem Nachttisch liegen als Nachklang des Sommerurlaubs Edith Whartons «Italienische Reisebilder» aus dem Jahr 1905 und mehrere Bände aus der Reihe «Rocco Randal», die ich mit Tochter Anna zusammen lese. Intensiv beschäftigt mich seit einiger Zeit Didi-Hubermans Buch über Aby Warburg «Das Nachleben der Bilder».

Welche Pläne und allfälligen Änderungen haben Sie für unseren Bookshop im Auge?

Der Buchladen soll die Wechselausstellungen wie die Sammlung mir einer anregenden Auswahl an Büchern und hochwertigen Accessoires begleiten. Mir liegt besonders am Herzen, dass unsere Kunden die in der Ausstellung gemachten Erfahrungen durch eine kompetente, aktuelle und immer wieder überraschend präsentierte Buchauswahl erweitern und vertiefen können. Dazu gehört auch ein umfangreiches Sortiment an Kinderbüchern und Gegenständen, die Freude an sinnlicher Wahrnehmung und intellektuellem Entdecken vermitteln.

**Was können wir Schönes neues entdecken,
wenn wir das nächste Mal kommen?**

Zur aktuellen Panorama-Ausstellung haben wir die äusserst detaillierte 360° Panoramaansicht der Stadt Basel von Anton Winterlin als Leporello nachdrucken lassen. Für die Arte-Povera-Ausstellung werden wir ein spezielles Sortiment an Taschen, Schmuck, kleinen Geschenken und Accessoires

führen, das die spezielle Ästhetik dieser Kunst-richtung aufgreift. Für Kinder ist im Moment ein Gummiball voll bunter, freischwebender Farbpunkte der absolute Renner, während unsere Kundinnen zur Zeit shibori-bags, spezielle Taschen aus Japan, in grosser Stückzahl kaufen.

EINLADUNG: KLAVIERABEND IM KUNSTMUSEUM BASEL

Im Juni 2012 hat in Zürich eine renommierte Jury des 12. Concours Géza Anda unter dem Vorsitz des Dirigenten Jonathan Nott drei junge interessante Künstlerpersönlichkeiten erkoren, die über die technische Brillanz hinaus etwas zu sagen haben.

Der russische Pianist des Klavierabends vom 29. November 2012 im Kunstmuseum Basel konnte den 3. Preis und den Schumann-Preis für sich entscheiden und zeichnet sich u.a. durch seine vielschichtige Klangkultur aus.

Elmar Gasanov wurde 1983 in Sevastopol/Russland geboren und begann seine Ausbildung an der dortigen Musikschule bei T. Kim. Sein Studium führte ihn 2001 nach Moskau, wo er in I. Roshina eine langjährige Lehrerin fand, die ihn vorerst an der Moskauer Musikschule und ab 2003 am Moskauer Tschaikowsky-Konservatorium unterrichtete. Dank eines Stipendiums führte ihn 2010–2012 ein Nachdiplomstudium nach London ans Royal College of Music zu V. Latache. Gasanov ist ausserdem Preisträger verschiedener internationaler Wettbewerbe, trat

und tritt solistisch und in Begleitung von Orchestern in Europa und Asien auf. Im Zusammenhang mit seinem Preis in Zürich wird er vermehrt auf den Konzertpodien anzutreffen sein, da das freie Konzertmanagement Bestandteil des Preises ist.

Zur Einstimmung des Konzertes ist die Begegnung mit Elmar Gasanov über www.gezaanda.ch möglich; der durch die Zürcher Hochschule der Künste/Abt. Cast entstandene Video-Livestream kann die Ambiance des Wettbewerbs voller Spannung wiedergeben.



EINLADUNG

**Elmar Gasanov interpretiert Klavierwerke von Beethoven, Schubert,
Debussy und Bartók**

29. November 2012, Kunstmuseum Basel

Beginn: 18.30 Uhr (Einlass 18.00 Uhr)

Ende: ca. 19.45 Uhr, Anschliessend Apéro

Eintritt gratis (die Anzahl der Plätze ist limitiert)

Markus Raetz – Zeichnungen

Kunstmuseum Basel, Kupferstichkabinett
20. Oktober 2012 – 17. Februar 2013

Das Kupferstichkabinett des Kunstmuseums Basel widmet dem Berner Künstler Markus Raetz (*1941) ab dem 20. Oktober eine retrospektive Zeichnungsausstellung. Über 200 Aquarelle, Zeichnungen und Polaroids sowie 60 Skizzenbücher und ein Trickfilm, die zwischen 1960 und 2012 entstanden sind, zeugen von Raetz' vielfältigen, technisch versierten und oft humorvollen Auseinandersetzung mit der Wahrnehmung.

Dr. Anita Haldemann, Kuratorin Kupferstichkabinett und Stellvertreterin des Leiters

Raetz ist der bedeutendste Schweizer Künstler seiner Generation. Seine künstlerische Laufbahn begann in der Aufbruchstimmung der 1960er-Jahre in Bern, als Harald Szeemann die Kunsthalle leitete. Die Konzeptkunst hielt Einzug in die Schweiz, und der künstlerische Schaffensprozess stand zunehmend im Zentrum, während das repräsentative Einzelwerk an Bedeutung verlor. Nach längeren Aufenthalten in Amsterdam (1969–1973) und Carona (1973–1976) sowie ausgedehnten Reisen nach Italien, Ägypten und Tunesien liess sich Markus Raetz 1977 in Bern nieder.

Seit seiner frühen Kindheit zeichnet Raetz kontinuierlich und in den 1970er-Jahren phasenweise ausschliesslich. Er ist der geborene Zeichner, Flaneur in der Welt der Wahrnehmung, Meisterseher und Forscher auf einer lebenslangen Expedition in den Bereich des Sichtbaren. Er lässt sich treiben, reagiert mit grosser Sensibilität auf alltägliche Situationen und beobachtet aufmerksam seine Wahrnehmung. Zugleich geht er systematisch und konsequent vor, dokumentiert das eigene Schaffen mit sorgfältiger Genauigkeit. Im Zentrum steht immer die Frage, wie ein Bild entsteht, wie es das Sehen reflektiert. So entstanden etwa Punkt- und Linienraster oder Anamorphosen, sogenannte Zerrbilder. Dass eine Zeichnung nicht nur auf Papier entstehen kann,



Sandzeichnung, 10.10.1980 | Polaroid SX-70 | 10.7 × 8.9 cm
 M. & M. Raetz, Bern | Foto Martin P. Bühler,
 Kunstmuseum Basel | © Pro Litteris

zeigen die Körpersilhouetten im Sand oder Gesichtszüge aus dünnen Ästchen, die er fotografisch festhielt.

Einzelne Modelle von Plastiken und Installationen sowie Skulpturen verdeutlichen in der Ausstellung, dass Raetz Wahrnehmungsprozesse auch im Raum erforscht. Im Zusammenhang mit diesen Projekten entstehen jeweils präzise und zuweilen spielerische Vorstudien.

Es gelingt ihm, mit wenigen Linien auf einem Blatt Papier die Betrachter auf ihr Sehen aufmerksam zu machen, sie im Rahmen dieser intimen Begegnung mit einer Zeichnung zum Schmunzeln, Stutzen, Überlegen und aufmerksameren Sehen zu verführen.

Expedition in den Bereich des Sichtbaren: Ein Portrait



Markus Raetz in seinem Atelier in Bern, 2011 | © Alexander Jaquemet

Markus Raetz hat volles Vertrauen in die Selbstständigkeit der Betrachter. Er will weder Anweisungen geben, wie man sein Werk zu sehen und verstehen hat, noch will er seine Person in den Vordergrund rücken. So sind Fotos von ihm selten, gedruckte Interviews gibt es keine.

Seine Werke zeigen, das tut er hingegen gerne und mit viel Geduld. So manche Kuratoren haben das Privileg genossen, einen Einblick in die unzähligen Schachteln und Schubladen in seinem Archiv zu erhalten oder eines seiner «Notizbücher» aus den 1970er-Jahren, die bis an die Ränder mit Skizzen, Aquarellen und Notizen gefüllt sind, durchblättern zu dürfen. Man wähnt sich in einer anderen Welt, wo die Zeit für einen Moment still steht und man ganz in die Welt des Sehens eintaucht.

Egal welche Zeichnung er aus der Schachtel nimmt, Raetz weiss meist noch genau, wann und wo er sie gemacht hat, in welchem Zusammenhang das Motiv steht oder warum er damals gerade diese oder jene Technik ausprobiert hat.

Raetz ist ein akribischer Archivar, der nicht nur das Datum, sondern auch die Entstehungsab-

folge seiner Zeichnungen während eines Tages festhält. Dabei wirft er nichts weg, der künstlerische Prozess soll mit all seinen Unebenheiten nachvollziehbar sein. Beispielsweise werden auch die handschriftlichen Anweisungen mit Skizzen für den Giesser seiner Skulpturen aufgehoben. So ist seit seiner Kindheit die beeindruckende Anzahl von etwa 30000 Zeichnungen entstanden.

Raetz ist auch ein Tüftler, der über Monate technische oder mathematische Probleme wälzen kann. Er hat einen subtilen Sinn für Humor, der oft in seine Zeichnungen einfließt, etwa wenn ein Sujet so schnell ist, dass es schon hinter der Hausecke verschwunden ist und auf dem Blatt nur ein paar Spuren hinterlässt.

Wenn man sich einen Tag lang mit Raetz Zeichnungen in seinem Archiv und Plastiken in seinem Atelier angeschaut hat, geht man anschliessend mit geschärfter Wahrnehmung durch die Gassen von Bern und sieht Dinge, denen man schon lange nicht mehr oder noch nie Aufmerksamkeit geschenkt hat.

Anita Haldemann, Kuratorin der Ausstellung

«Arte Povera. Der grosse Aufbruch»

Erinnerungen von einem der dabei war

**Kunstmuseum Basel,
9. September 2012 – 3. Februar 2013**

Liebe Mitglieder,
ausgerechnet in Italien erwischen Sie mich. Hoch droben. Man kann den Schnee sehen. (Sieht im Sommer aus wie Arte Povera). Und die Freunde möchten von mir einen Beitrag über Arte Povera. Also – hier meine Erinnerungen. Kaskaden von Erinnerungen. Wie der Wasserfall des Toce hier hinten. Wussten Sie, dass das der höchste Wasserfall Europas ist. Und wenn sie Strom benötigen stellen sie ihn einfach ab. Wie Arte Povera.

Sie erfahren bei dieser Gelegenheit, dass Italienische Kunst schon vor Arte Povera meine Kunst war. Die erste Erinnerung geht zurück bis zu meinem Besuch in Severinis Atelier in Paris. Das war in den frühen 60er Jahren. An einem Sonntagvormittag (ich war immer bloss übers Wochenende in Paris). Nach 12 Uhr erschien Severinis Frau in der Ateliertüre und verkündete die heilige Botschaft, das Hühnchen sei bereit. Ich hatte zu gehen. Kaufte meinem leeren Magen irgendwo eine Flute mit Camembert.

Italienische Kunst: Ich verliebte mich zu jener Zeit in die «Vier Mädchen» von Casorati in der Ca Pesaro in Venedig. Dann entdeckte ich das beste James Joyce Portrait, das von Franco Gentilini von 1955. Fand auf dem Flohmarkt in Basel ein Blatt von Emilio Vedova. Übrigens – auf dem Flohmarkt in Paris fand ich einmal ein Aquarell von Signac und später eines der seltenen Bilder aus den 30ern von Brignoni.

Doch erst mit Arte Povera rückten dann für mich die Italiener ins Zentrum. Einerseits privat: Als Mario Merz bei uns zu Hause, damals noch in der Steinenvorstadt, eine Flasche Whisky leerte und Marisa Merz gegen Mitternacht die Musik laut drehte und tanzen wollte! Wohlverstanden: unter uns schliefen die Nachbarn. Und das war auch die Zeit, als Boetti bei uns, während dem



Luciano Fabro (*1936) | L'Italia d'oro, 1971 | Bronze, Blattgold, Seil | 92×45×4 cm | Courtesy Sammlung Goetz | Foto: Wilfried Petzi, München

Osso bucco und Risotto-Schmaus einen Kugelschreiber verlangte und auf seiner Papierserviette den Entwurf für einen Arazzo zeichnete: «Alighiero Ammann e Jean Christophe Boetti». Ich erinnere mich auch noch gut an den Besuch in Boettis Atelier in Rom. Oben in Trastevere. Ich hatte Geld mitgenommen, einen ganzen Tausender, in der Hoffnung, Alighiero würde mir etwas verkaufen. Doch sein Galerist Erik Frank war auch dort und traf seine Auswahl. So war ich zum Schauen und Zuschauen verurteilt. Doch versuchen wir, diese Kaskaden von Erinnerungen ein wenig zu ordnen. Da waren einmal die persönlichen Bekanntschaften. Mit Mario und Marisa Merz, mit Giuseppe Penone und Gilberto Zorio (unseren Zorio haben wir an der Bäumleingasse zurück gelassen), mit Giulio Paolini (den haben wir noch).



Alighiero Boetti (1940–1994) | Mappa, 1988 | Stickerei auf Stoff auf Keilrahmen
121 x 221 cm | Courtesy Sammlung Goetz | Foto: Wilfried Petzi, München
© PRO-LITTERIS, ZÜRICH

Eine zweite Gruppe von Erinnerungen betrifft die Ausstellungen. Jean Christophe Ammann zeigte sie alle. Doch oft musste man sich in die Bahn setzen für Ausstellungsbesuche. Ich erinnere mich gut an Maria Monti und ihre Galleria dell'Arte an der Modestrasse Via San Andrea in Milano. Da konnte, wer wollte, noch alle die berühmten Multiples der Arte Povera Künstler erwerben: Den 6 m langen Baumabklatsch von Penone; das Riesenblatt von Zorio, das je nach Luftfeuchtigkeit von rosa zu blau wechselt; die eiserne Hand, um einen Baumstamm zu legen und einwachsen zu lassen, ebenfalls von Penone; und natürlich Fabros tolles Multiple «Italien» aus Leder; und Anselmos «Lato Destra» (davon gibt's eins in Basel). Einigem konnte ich den Weg nach Basel ebnen. Nicht weit von Maria Monti konnte man bei Canaviello, damals noch an der Pazzale Beccaria eine ganze Auswahl von Boetti entdecken. Im Lager fand ich sogar den ganz Frühen, den die Kinder ausgemalt hatten. Dann der Padiglione d'Arte Contemporanea in Milano. Pino Pascali habe ich da gesehen. Und Luciano Fabro. Und ich glaube auch Lo Savio, der eine Art Bindeglied zur Minimal Art war. Fabro auch im Castello di Rivoli. Boetti und andere dann wieder im Museum für Moderne Kunst in Turin. Bei Stein in Turin gab's Arte Povera, auch bei Minini und Micheline Swajcer. By the way – erst jetzt, gerade während ich diese Erinnerungen mit zwei Fingern tippe (ich schreibe immer noch «System Adler»), zeigt das Moma in New York eine umfassende Boetti Ausstellung. Spät – finde ich. Aber immerhin, die besitzen einige Hauptwerke davon. Damals,

in der Zeit der Arte Povera, war eine Documenta, eine Biennale, eine Art Basel nicht denkbar ohne Arte Povera. An der Art Basel war in den 70er Jahren Luciano Fabros dicke Mappe mit den Palladio-Blättern zu haben. Später entdeckte ich so ein Exemplar bei einer Händlerin im Mailand und konnte es in eine Basler Sammlung vermitteln. Und das INK in Zürich. Aus dem dann die «Hallen für neue Kunst» in Schaffhausen wurden. Das waren tolle Zeiten!

Doch das Zentrum der Ausstellungsaktivitäten war wohl lange Jahre die Schweiz. Erst Martin Kunz in Luzern, dann gab es die Ammann Präsentationen in der Basler Kunsthalle und schliesslich die wunderbaren Ausstellungen von Martin Schwander wieder in Luzern. Er zeigte dort umfassend Boetti und auch Luciano Fabro. Dann gab es in den 80er Jahren immer etwas bei Elisabeth Kaufmann. In Basel. In der Dalben. Ihre «Troubadours» von Luciano Fabro sind heute glaube ich bei einer Grossfirma in Vevey. Fabro war es dann auch, der in der Hochschule St. Gallen eine Wandarbeit ausführte.

Später, während meiner Zeit als Leiter eines Buchverlages konnten wir dann diese Verbindungen ausnützen. Da machten wir als Partner von Umberto Allemandi das Arte Povera Buch von Germano Celant in deutscher Sprache. Und mit Martin Schwander die Kataloge für Boetti und Fabro. Da ergaben sich unvergessliche Gespräche und Besuche.

Arte Povera Sammler in Basel: das ist natürlich auch ein Kapitel. Doch da muss der Zeuge diskret sein. Der unvergessliche Bernie Stahel hatte in seiner Sammlung den schönsten Kounellis, einen ganz frühen, einen von denen mit den grossen Zahlen und Buchstaben drauf. Bei einem anderen Sammler durfte ich vor 2–3 Jahren einen wunderbaren grossformatigen Arazzo von Boetti bewundern. Und in einer weiteren Sammlung gibt es ein kaptales Wandrelief von Luciano Fabro neben einer langen originalen Panoramazeichnung von Boetti. Und – bloss einen Purzelbaum

vom Aeschenplatz entfernt hängen in einer Sammlung gleich drei ganz frühe Arazzi. Solche – die Boetti noch in Afghanistan stecken liess. Die meisten kommen ja aus Pakistan. Arte Povera in Basel. Viele Versuche, es den Baslern zu verkaufen. Buchmann hat's probiert. Mit einem Penone. Hat nicht geklappt. Ein Werk von Luciano Fabro hat es einmal bis aufs Dach des MGK geschafft. Hat nicht geklappt. Immerhin. Bei Beyeler gibt es einen Fabro. Schauen Sie einmal hinten gegen Lörrach aus dem Fenster. Da steht er manchmal. Und unser Kunstmuseum und die Emanuel Hoffmann Stiftung haben auch einiges angeschafft: Boettis Kugelschreiber-Bilder, Mario Merz, den mehrteiligen Paolini. Und vergessen wir nicht die Marmorsäule von Luciano Fabro im Merian-Park. Martin Schwanders Verdienst. Ich glaube sogar, die steht noch dort. Nach meiner Rückkehr Anfang September werde ich nachsehen.

Und schliesslich die Zeit nach Arte Povera: Begegnung mit Ingvild Goetz, die in Ihrem privaten Museum so viele Schätze behütet. Nicht etwa bloss Arte Povera. Beim letzten Besuch mit einer Basler Gruppe von PR-Leuten gab es eine umfassende Ausstellung mit Fischli/Weiss. Dann die FREUNDE-Reise nach Vaduz. Malsch hat ja dort einen veritablen Schwerpunkt mit Arte Povera geschaffen.

Die letzte Begegnung mit Arte Povera war diesen Sommer. Erst die fünf gefrorenen Matratzen von Calzolari an der Art Unlimited. Weiter an der Documenta der Baum aus Metall mit dem Steinbrocken in der Krone von Giuseppe Penone.



Mario Merz (1925–2003) | Igloo, 1984–1992 | Stahl, Neon
168 × ca. 230 cm Durchmesser | Courtesy Sammlung Goetz
Foto: Wilfried Petzi, München | © ProLitteris, Zürich

ne, platziert direkt unterhalb der schönen Aussicht. Und die vorletzte Begegnung, das war im Mai mit den FREUNDEN auf der Holland Reise, im Kröller Müller Museum, gleich dreifach: im Park ein geschlossener Iglu aus Steinplatten von Mario Merz, dann ein Baum aus Eisen mit samt den eisernen Wurzeln von Giuseppe Penone und drinnen ein frühes Werk von Pistoletto. Und jetzt als Nächstes die Begegnung mit der Ausstellung im Kunstmuseum. Da freue ich mich sehr darauf...

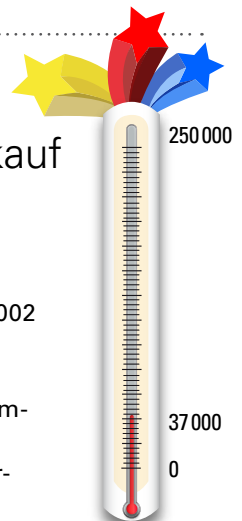
Ihr Nino Weinstock

FLASH

250 000 Franken – Spendensammlung für den Ankauf von 12 Fotografien des Künstlers Boris Mikhailov

Im Juni 2012 wurde das Mailing zur Spendensammlung für den Ankauf von 12 grossformatigen Fotografien aus der Serie Yesterday's Sandwich, 1968–1975/2002 (Auflage 5) des ukrainischen Künstlers Boris Mikhailov verschickt.

Der Spendenaufruf stiess auf mässige Resonanz, trotzdem konnte bis Mitte September 2012 einen Eingang von SFr. 37 000.00 verbucht werden. Wir hoffen, dass sich noch einige Mitglieder für die Fotografien begeistern lassen und den Ankauf unterstützen. Wir danken den Spenderinnen und Spendern herzlich.



08. September 2012 – 20. Januar 2013 | Kunstmuseum Wolfsburg
Frank Stella – Die Retrospektive | Werke 1958–2012 www.kunstmuseum-wolfsburg.de

28. April 2012 – 13. Januar 2013 | Schauwerk Sindelfingen
Not Vital – Werke 1989 bis 2011 www.schauwerk-sindelfingen.de

26. September 2012 - 20. Januar 2013 | Städel Museum, Frankfurt
Schwarze Romantik | von Goya bis Max Ernst www.staedelmuseum.de

11. Oktober 2012 – 20. Januar 2013 | Haus der Kunst, München
Ends of the Earth – Land Art bis 1974 (Kurator Philipp Kaiser) www.hausderkunst.de

30. September 2012 – 27. Januar 2013 | Fondation Beyeler
Edgar Degas www.fondationbeyeler.ch

06. Oktober 2012 – 27. Januar 2013 | Musée de l'Hôtel-Dieu Porrentruy
Rolf Iseli – Traces www.mhdp.ch

07. November 2012 – 03. Februar 2013 | Museum Tinguely
Tinguely @ Tinguely – Ein neuer Blick auf Jean Tinguely und sein Werk www.tinguely.ch

11. November 2012 – 17. Februar 2013 | Städtische Galerie Karlsruhe
**Natur und Poesie um 1900. Otto Modersohn,
Paula Modersohn-Becker und Worpsswede** www.staedtische-galerie.de

KURSE DER VOLKSHOCHSCHULE BASEL

«Und das soll Kunst sein?»

Ein Handschuh am Boden, ein Strich an der Fassade, digitale Welten auf Bildschirmen: Wer stand nicht bereits ratlos vor zeitgenössischen Kunstwerken? Manchmal helfen ein berühmter Name oder der hohe Marktwert, uns zu beeindrucken. Was aber macht «Kunst» aus? Gibt es Kriterien dazu? Ist teure Kunst gute Kunst? Aktuelle Ausstellungen und ein Rundgang zu Kunst im öffentlichen Raum bieten die Gelegenheit, kritische Fragen zu diskutieren und einen Zugang zur zeitgenössischen Kunst zu schaffen.

Die beteiligten Häuser: Kunsthalle Basel, Ausstellungsraum Klingental, Haus für elektronische Künste, Museum für Gegenwartskunst.

Mi 24.10.12–14.11.12, 4-mal, 18.15–19.45h
SFr. 108.– inkl. Museumseintritt

Arte Povera. Der grosse Aufbruch.

In den 1960er-Jahren formierte sich in Italien die grosse Avantgarde-Bewegung Arte Povera. Charakteristisch ist der Einsatz einfacher Mittel und ärmlicher Materialien. Künstler wie Alighiero Boetti oder Mario Merz visualisierten Wahrnehmungsprozesse auf sinnliche und poetische Art und Weise, indem sie Erde, Glas, Äste oder Wachs verwendeten. Der Kurs orientiert sich an der grossen Sonderausstellung in Kunstmuseum Basel, die das breite Spektrum an Bildern, Objekten, Rauminstallationen und Performances der Arte Povera ins Zentrum stellt.

Maren Stotz, Kunsthistorikerin, Kunstmuseum Basel & Linda Schädler, Dr. des., Kunsthistorikerin, Kunstmuseum Basel und ETH Zürich | Di 06.11.12–13.11.12, 2-mal, 20.15–22.00 h
Universität Basel und Museumsbesuch, Sa 17.11.12, 10.15–11.45 h, Kunstmuseum Basel
SFr. 82.– exkl. Eintritt

Anmeldungen und weitere Programme:
Telefon 061 269 86 66, www.vhsbb.ch

Oktober bis Dezember 2012 | jeweils 12.30–13.00 Uhr.

Den Alltag für 30 Minuten intensiver Kunstbetrachtung unterbrechen. In einer halben Stunde möchten wir uns zusammen mit Ihnen auf jeweils ein Kunstwerk konzentrieren, um neue Sichtweisen, Denkanstösse und spannende Seherlebnisse zu ermöglichen.

In der Sammlung des Kunstmuseums

18. Oktober **Christoph Büchel: Das Tribunal, 2004–2007** | mit Catherine Hürzeler

In der Ausstellung «Arte Povera, Werke aus der Sammlung Götz» | Kunstmuseum

25. Oktober **Giuseppe Penone** | mit Maren Stotz

1. November **Alighiero Boetti** | mit Claudia His

In der Ausstellung Robert Gober | Museum für Gegenwartskunst

8. November *mit Nikola Dietrich*

15. November *mit Scott Weaver*

In der Ausstellung Markus Raetz | Kunstmuseum

22. November **Vier Runden, 30.5.1973** | mit Anita Haldemann

29. November **Aussicht, 18.4.1983** | mit Claudia His

In der Sammlung der alten Meisner | Kunstmuseum

6. Dezember **Zu Bethlehem geboren ...:**

Die Geburt Christi von Jakob Cornelisz. van Oostanen | mit Katharina Georgi

13. Dezember **Zu Bethlehem geboren ...:**

Die Geburt Christi von Hans Baldung Grien | mit Bodo Brinkmann

20. Dezember **Zu Bethlehem geboren ...:**

Die Geburt Christi von Frederik van Valckenborch | mit Katharina Georgi

Treffpunkte:

KuMu: in der Halle / MGK: beim Eingang
Kupferstichkabinett: im Zwischengeschoss des KuMu

Dauer:

Jeweils donnerstags von 12.30–13.00 Uhr.

Eintritt:

Für Mitglieder des Vereins der Freunde kostenlos.

Für alle anderen Eintritt plus SFr. 5.–.

Wir freuen uns über Ihren Besuch und
wünschen anregende Werkbetrachtungen.

Impressum

Freunde des Kunstmuseums Basel und des Museums für Gegenwartskunst

Postfach 644 | CH-4001 Basel | T +41 61 261 45 53 | F +41 61 261 46 14

info@freunde-kunstmuseum.ch | www.freunde-kunstmuseum.ch

Redaktion: Hans Furer, Andres Gruner, Claudia His Gonon, Petra Sigg (Leitung)

«Freunde aktuell» erscheint vierteljährlich

Auflage: 1800 Exemplare

Druck: ea Druck + Verlag AG, Einsiedeln

Jegliche Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

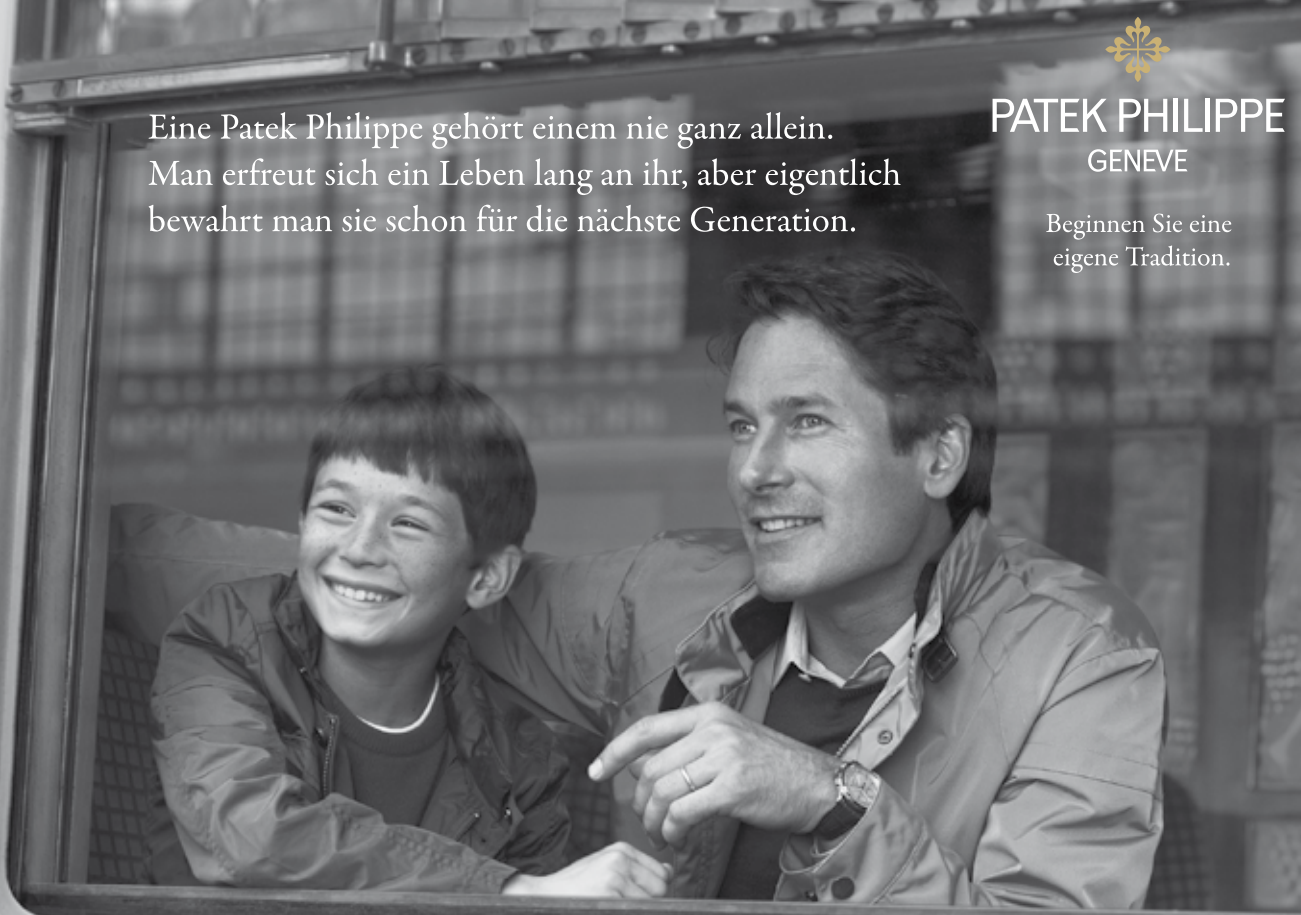
© Freunde des Kunstmuseums | Basel 2012



PATEK PHILIPPE
GENEVE

Eine Patek Philippe gehört einem nie ganz allein.
Man erfreut sich ein Leben lang an ihr, aber eigentlich
bewahrt man sie schon für die nächste Generation.

Beginnen Sie eine
eigene Tradition.



SEILER

1881

SEILER JUWELIER • GERBERGASSE 89 • BASEL
TEL 061 261 27 33



Chronograph Ref. 5170J